

Treffen der Ausbildungskommission Bioinformatik am 04.12.2017

Anwesende Mitglieder: Tim Conrad (Prof), Alexander Bockmayr (Prof, Vertretung), Carola Bothe (Studi), Eva Romanovsky (Studi), Dorothee Günzel (WiMi) , Mitra Darwish (Studi)

Gäste: Eva Aßmann (Studi), Janina Schönberger (Studi)

Beginn: 10:15 Uhr

TOP 1: Feststellung der Tagesordnung, Abnahme des Protokolls vom 12.07.17

TOP 2: Ergebnisse der Bachelorbefragung 2015 ¹

Die Probleme, die bei der Auswertung der Befragung aufgefallen sind, sind folgende:

Problem 1: Nach Meinung der Absolventen soll die Einführung ins Studium erleichtert werden

Dieser Punkt wurde durch die Einführung des Orientierungsstudiums Eins@FU als erledigt aufgenommen. Es existieren zudem die O-Wochen des Mentoring.

Problem 2: Zu wenig Studierende (keiner der Befragten) nutzen die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes

Die Studierenden weisen darauf hin, dass ein Auslandsaufenthalt erschwert wird, da laut StO für einen Auslandsaufenthalt das 4. Semester angesetzt ist. Ein Direktaustausch ist aber erst im 5. Semester möglich. Es wird angemerkt, dass das 4. Semester bei einem Erasmus+ oder selbstorganisierten Austausch kein Problem ist. Außerdem ist laut Bockmayr das 5. Semester nicht geeignet, da das Modul Algorithmische Bioinformatik ein integraler Bestandteil des Studiums sei, der nicht ersetzbar ist. Eine Änderung der Empfehlung in der StO wird daher nicht vorgenommen.

Bockmayr hält einen Auslandsaufenthalt im Bachelor für weniger sinnvoll, da sich hauptsächlich mit Grundlagen beschäftigt wird. Der Master sei besser geeignet.

Conrad schlägt vor ein Informationsblatt mit „best practices“ von Studierenden zusammenstellen zu lassen, die einen Auslandsaufenthalt gemacht haben. Die Studis Mitra, Carola und Mona Prendke könnten das zum Beispiel machen.

Problem 3: Es existieren zu wenig Wahlmöglichkeiten für Kurse während des Bachelors

Die Erstellung einer ‚white list‘ mit wählbaren Modulen soll dem auch dieses Jahr wieder entgegen wirken. Wenn die StO bearbeitet wird, soll dem Wahlbereich möglichst 10 LP zugewiesen werden, da diese Anzahl mit mehr Modulen übereinstimmt.

Problem 4: ABV-Kurse werden nicht als hilfreich empfunden und sollten eher fachnah sein

Es erfolgte bereits eine Änderung, sodass das Berufspraktikum 15 statt nur 10 LP bringen kann. Außerdem ist das Software Praktikum (Projektmanagement im Software Bereich) ebenfalls aus dem fachnahen ABV-Bereich.

Die Studis möchten statt der zentral angebotenen Kurse, die häufig Soft Skills aufbauen sollen, lieber Kurse aus anderen Fachbereichen belegen können. Allerdings soll ABV berufsvorbereitend sein, weswegen fachfremde Kurse dafür eher nicht geeignet werden.

¹ Die Befragung wurde im SoSe 15 von der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität im Auftrag des Präsidiums der Freien Universität Berlin durchgeführt und ausgewertet vom KOAB. 17 Bioinformatik Bachelor Absolventen waren darunter.

Außerdem gibt es eine separate ABV-Ordnung, die vorgibt, dass ABV-Kurse nicht fachspezifisch sein dürfen. Conrad schlägt eine Einteilung des ABV vor, sodass es separate Kurse für „Berufsvorbereitung für die Wissenschaft“ gäbe, da Anforderungen im Beruf bei verschiedenen Fachbereichen sehr unterschiedlich sein können. Bockmayr merkt an, dass die ABV-Ordnung gerade überarbeitet wird. Carola fragt bei anderen ABK-Vorsitzenden nach, wer für die Überarbeitung verantwortlich ist und wie man sich an dieser Umgestaltung beteiligen könnte.

Problem 5: Regelstudienzeit wird meist um 2 Semester überzogen

Hierbei könnte es sich auch um eine künstliche Streckung von 7 auf 8 Semester handeln, da der Master erst im Winter begonnen werden kann. Grund sind außerdem aufeinander aufbauende Module.

Problem 6: Bedeutsamkeit des Studiums für den Beruf wird niedrig eingeschätzt und Demotivation

Der Grund dafür ist häufig, dass den Studierenden am Anfang des Studiums nicht klar ist, was Bioinformatik ist. Das wird bei den Einführungsveranstaltungen versucht zu vermitteln. Im Vergleich zu anderen Bioinformatik-Studiengängen wird erst spät (frühestens 3. Semester: AlDaBi) eigentliche Bioinformatik vermittelt. Davor werden nur Grundlagen unterrichtet. Vorschlag von Conrad ist es, die Module neu zu strukturieren, sodass vom ersten Semester an Bioinformatik unterrichtet wird (Bioinformatik I-IV). Außerdem empfinden es die Studis als demotivierend, lauter Kurse aus anderen Fachbereichen zu besuchen. So wird kein Anwendungsbezug zur Bioinformatik hergestellt und der für das Modul erforderliche Wissensstand ist anders, da die Module nicht auf Bioinformatiker zugeschnitten sind. Das Problem kann kurzfristig nicht gelöst werden, da Ressourcen für mehr eigene Kurse fehlen. Allerdings könnten die Professoren in den Veranstaltungen nur für Bioinformatiker dazu angehalten werden, mehr Anwendungsbeispiele zu geben. Das passiert bereits in MaBi bei Reinert und wird gut aufgenommen.

Mittelfristig müsste laut Conrad ein grobes Konzept aufgebaut werden, das folgende Fragen beantwortet: Werden neue Dozenten gebraucht? Welche Inhalte sollen vermittelt werden? Ist das Projekt umsetzbar? Welche anderen Veranstaltungen müssten dafür geändert werden?

Bockmayr merkt an, dass ein breit gefächertes Hintergrundwissen auch Vorteile hat. Die Module sollten daher nicht zu schnell eingeschränkt werden, sondern es soll weiterhin einen breiten thematischen Aufbau geben.

Es gab eine Ringvorlesung, die Praxisbezug herstellen sollte. Diese wurde allerdings nicht von vielen Studis besucht und deshalb wiedereingestellt.

Problem 7: Hohe Belastung vor allem durch viele Prüfungen

Problem ist bekannt.

Problem 8: Zugang zu Informationen über das Studium

Durch das Mentoring und die Einführungswochen wurde die Informationsweitergabe an Erstis bereits verbessert.

Als Grund für den schlechten Zugang zu Informationen wird die unübersichtliche Struktur der Webseiten des Fachbereichs und der FU allgemein genannt. Dieser Punkt soll

konkretisiert werden, damit die Struktur überarbeitet werden kann. Als kurzfristige Lösung soll eine vom Mentoring erstellte Linkliste online gestellt werden.

Problem 9: Schlüsselkompetenzen (Gruppen-/Seminararbeit) kommen zu kurz

Die Studis schlagen vor, bei einem Modul wie z.B. Statistik die Abschlussleistung von einer Klausur zu einer Präsentation oder einem Portfolio zu ändern. Hierfür müsste die StO geändert werden. Die Professoren wenden ein, dass die Abnahme einer solchen Abschlussleistung für eine größere Anzahl Studenten (>15) zu aufwendig ist.

Ein Lösungsansatz ist das „Proseminar für wissenschaftliches Arbeiten“, das im laufenden Semester als ABV angeboten wird. Dieses soll die fehlenden Kompetenzen vermitteln. Wenn das Angebot gut angenommen wird, könnte das Seminar auch ein Pflichtmodul werden.

Das einzige andere Seminar wird in Physiologie angeboten. Dort wird es genutzt, um Inhalte der Vorlesung zu wiederholen und zu vertiefen. Hier gäbe es auch die Möglichkeit Studentenreferate halten zu lassen. Das Modul wird von der Charité angeboten, daher wird Günzel mit ihren Kollegen diese Option besprechen.

Problem 10: Praxisrelevanz der Module wird als niedrig eingeschätzt

Hierbei ist den Professoren nicht klar, bei welchen Modulen das der Fall sein soll. Um Klarheit zu schaffen sollen die Masterstudierenden darüber befragt werden, was sie als praxisrelevant empfinden. Durch die Erstellung eines Meinungsbilds soll herausgefunden werden, ob Vorstellung oder Umsetzung an der Unzufriedenheit schuld sind.

Von den Studis wird angemerkt, dass das Selbstbewusstsein in eigene Programmierfähigkeit oft fehlt.

Abgesehen von den zehn oben aufgeführten Problemen, können die Freitextkommentare und andere ungelesene Punkte bei Bedarf bei der nächsten Sitzung besprochen werden.

TOP 4: Erstellung einer Guideline zur besseren Absprache der Dozent*innen

Die Guideline soll behandelte Themen und Programmiersprachen enthalten, sodass Dozierende, die auf diesem Modul aufbauen, wissen, was sie an Vorwissen voraussetzen können. Die Studierenden merken an, dass das Problem der mangelnden Absprache immer wieder und in diesem Semester vor allem bei Genetik deutlich wird.

Es haben sich auf E-Mail Anfragen bisher noch nicht viele Dozierende zurückgemeldet, daher wollen Conrad und Siebert diese jetzt persönlich befragen. Dafür soll ein Fragenkatalog erstellt werden, der gezielt kritische Punkte angeht. Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung wird von Conrad schriftlich festgehalten.

Die Befragung ist Voraussetzung für eine Ummodellierung des Masters (s. TOP 6).

TOP 5: Bachelorordnung ändern

Es besteht das Problem, dass die Kurse der Informatik geändert werden, sodass die Anzahl der LP durch 5 teilbar ist. Das ist problematisch, da der Wahlbereich 7 LP hat und in der StO Informatikmodule für 7 LP vorgeschlagen werden.

Die Programmiersprachen lassen sich nicht in der Studienordnung festlegen. Allerdings soll die Absprache unter den Dozenten verbessert werden, sodass im Idealfall nur Reinert C++ lehrt und alle anderen Python. Ausnahmen sind CoMa mit Matlab und Statistik mit R.

Es wurden bisher genug Übergangslösungen für den Bachelor gefunden (s. TOP 3). Daher wird eine Änderung des Bachelorstudiengangs vertagt, um sich auf eine dringendere Änderung des Masters konzentrieren zu können.

TOP 6: Masterordnung

Von den Studis wird eine Umverteilung der Punkte vorgeschlagen. Dies wird von den Professoren abgelehnt, mit der Begründung, dass der Schweregrad eines Moduls häufig abhängig vom Dozent ist. Das am häufigsten angesprochene Problem sind die Grundlagenkurse im ersten Mastersemester. Diese werden von Studierenden mit entsprechendem Vorwissen zum Teil als zu einfach oder zu schwer empfunden. Es ist bekannt, dass die Module im Bioinformatik-Master anderer Universitäten auf die Bedürfnisse und Kenntnisse der Studierenden zugeschnitten sind. Bockmayr erklärt, dass an der FU Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, wodurch in den Modulen eigentlich nicht wiederholt werden soll, sondern auf einem höheren Niveau eingestiegen werden kann.

Ein Vorschlag der Studis ist es, alle Pflichtkurse ebenfalls zu Wahlpflichtkursen zu machen. Dadurch sollen die Studis die Richtung ihres Studiums (Spezialisierung...) selbst bestimmen können. Von Professorensseite wird auf die Problematik hingewiesen, dass Studierende dann vermeintlich schwerere Module vermeiden würden und so keine Gleichwertigkeit des Abschlusses gewährleistet werden kann.

Der Plan zur Änderung der StO des Masters wird folgendermaßen festgelegt:

Im Dezember 2018 muss eine neue StO eingereicht werden und im April 2018 muss eine Änderung der Ordnung bei Abteilung V angemeldet werden. Daher sollte im Januar 2018 ein Plan erstellt werden, um Probleme zu identifizieren. Im April sollte ein grober Entwurf für die Änderung vorliegen. Das Fachgespräch wird für Anfang/Mitte SoSe 18 angesetzt.

Bockmayr schlägt ein Treffen mit den Masterstudierenden vor (am besten 3. Semester und höher), um Input zu bekommen und die Problemlage einschätzen zu können.

Nächstes Treffen: Januar/Februar 2018 (Nach Masterbefragung)

Ende: 11:50 Uhr

Protokoll: Janina Schönberger